

IN DANKBARER ERINNERUNG AN

PETER HERRMANN, REINHOLD MERKELBACH, LOUIS ROBERT

Vorwort des Autors

In diesem dritten Faszikel des fünften Bandes der *Tituli Asiae Minoris* (*Tituli Lydiae*) werden die griechischen und lateinischen Inschriften des Gebietes gegeben, dessen Mittelpunkt die Stadt Philadelphia war, welche großenteils von der heutigen türkischen Stadt Alaşehir überbaut ist. Sie liegt am südöstlichen Ausläufer des Tmolos-Gebirges (Bozdağlar) am Rande einer breiten Talebene, welche der Kogamos-Fluß (Alaşehir Çay¹) durchfließt; dieser kommt aus dem südöstlich gelegenen Bergland, erreicht bei Sarıgöl die sich breit öffnende Talebene und mündet im Nordwesten, nahe der antiken lydischen Hauptstadt Sardeis, in den Hermos (Gediz Çay). Im Kogamos-Tal verläuft eine seit der Antike bedeutende Straßenverbindung, auf der man aus dem Hermostal im Nordwesten kommend das Tal des Mäander (Büyük Menderes) im Südosten erreicht; nahe Philadelphia zweigt von ihr eine weitere Straße ins nordöstlich gelegene Phrygien ab.

Philadelphia wurde von Attalos II. Philadelphos gegründet (vgl. zu Nr. 1424; 1425; 1506, 6; 1545); möglicherweise gab es an der Stelle der nachmaligen Stadt, die wohl aus einer makedonischen Militärkolonie erwuchs (s. zu Nr. 1425; 1429, 2; 1674, 4), eine Vorgängersiedlung (s. zu Nr. 1439, 3 und 1639, 3-5); auch Myser hatten sich in dieser Gegend niedergelassen.² In hellenistischer und römischer Zeit entwickelte sich Philadelphia besonders aufgrund des fruchtbaren Umlandes und der verkehrsgünstigen Lage zu einer prosperierenden und einflußreichen Gemeinde. Allerdings ist das vulkanisch aktive ‚Verbrannte Lydien‘ unmittelbar nördlich benachbart, und die Stadt und ihr Umland wurden und werden von häufigen Erdbeben heimgesucht;³ zusammen mit elf benachbarten

¹ Diese Identifikation kann mit J. Keil (s. etwa den unten zitierten RE-Artikel „Philadelphia“) und G. Lampakis, *Οἱ ἐπὶ ἀστέρες τῆς ἀποκαλύψεως* (1909) 366 (bei ihm heißt der Alaşehir Çay *Κουζοῦ Τσαΐ*, s. das Ende dieser Anmerkung) als sicher angesehen werden. E. Curtius, „Philadelphia. Nachtrag zu den Beiträgen zur Geschichte und Topographie Kleinasien“ (Abh. d. Königl. Akad. Wiss. Berlin, phil.-hist. Kl., 1872 [1873], 93-95) 95 erkennt in dem südöstlich der Stadt fließenden Sankız Çay den Kogamos (entsprechend auch auf der Taf. VIII beigegebenen Karte von C. Humann, die in dem unten S. XIII, Anm. 10 genannten Sammelband S. 64 und 126 reproduziert ist); ebenso auf dem Blatt „C II. Afium Karahisar“ von R. Kiepert Karte von Kleinasien (1912) und noch bei A. Pralong (s. u. S. XIII, Anm. 10) 101f. Der Name ist bei Plinius, n.h. 5, 111 überliefert: *Philadelpheni ... in radice Tmoli Cogamo flumini adpositi*. Für die Münzlegende *Κογαμίς* s. den Index „Götter ...“ s.v. Im Alaşehir Çay (bei ihm „Kuzu-dschai“, s. o.) erkennt Curtius a.O. 93 den Hermos, R. Kiepert den Phryx.

² IG II² 9977 Ἀπολλώνιος Ἀσκληπιάδου Μυσοῦ ἀπὸ Καστωλοῦ, s. L. Robert, *Etudes Anatoliennes* (1937) 159f. In der von P. Herrmann (†) - H. Malay, *New Documents from Lydia* (2007; = ETAM 24) Nr. 32, vorgelegten Urkunde der attalidischen Kanzlei aus dem Jahr 165/4 v. Chr. ist von dem Plan die Rede, die in Kurnubeudos wohnenden Myser *εἰς Καστωλλὸν μετᾶγειν* (A 3-4).

³ Strabon XII 8, 18 (579) sagt von der Stadt Philadelphia, daß sie „nicht einmal verlässliche Hausmauern (hat), sondern täglich beben sie irgendwie und klaffen auseinander, und ständig ist man dort damit beschäftigt, sich an das anzupassen, was mit der Erde geschieht und das Bauen darauf abzustimmen“ (Übers. S. Radt; οὐδὲ τοὺς τοίχους ἔχει πιστούς, ἀλλὰ καθ' ἡμέραν τρόπον τινὰ σαλεύονται καὶ δίστανται· διατελοῦσι δὲ προσέχοντες τοῖς πάθει τῆς γῆς καὶ ἀρχιτεκτοῦντες πρὸς αὐτά). XIII 4, 10 (628) spricht er von der „Stadt Philadelphia, die dauernd unter Erdbeben zu leiden hat: ununterbrochen klaffen die Wände der Häuser auseinander und wird bald dieser, bald jener Teil der Stadt mitgenommen. Nur Wenige wohnen deswegen in der Stadt, die Meisten leben auf dem Lande, das sie bearbeiten (sie haben einen gesegneten Erdboden); aber auch über die Wenigen kann man sich wundern, dass sie trotz der Einsturzgefahr ihrer Wohnungen so an dem Ort hängen (und noch mehr dürfte man sich über die Gründer der Stadt wundern)“

Städten wurde Philadelpheia im Jahr 17 n. Chr. von einem verheerenden Erdbeben zerstört. Die Befreiung von Abgaben und Zuwendung von Mitteln, welche Tiberius daraufhin zum Wiederaufbau veranlasste, wurden von den Empfängern mit Dankesbezeugungen entgegengenommen.⁴

Vor allem aus Inschriften und Münzen gewinnt man Auskunft über die zivilen und sakralen Einrichtungen und Amtsträger der Stadt und über den Einfluß hellenistischer Herrscher und römischer Kaiser mit ihren Beamten. Was hierhin gehört sowie zu den agonistischen Veranstaltungen, den wirtschaftlichen Aktivitäten (Handwerkervereinigungen, Markttage, Großgrundbesitz, römische *negotiatores* usw.), dem religiösen Leben (unter Einschluß des Kaiserkults) und anderem mehr, findet sich in den Kommentaren zu den Inschriften besprochen und aus den epigraphischen und numismatischen Quellen in den Indices aufgeführt (s. unten).

Während Philadelpheia noch unter den flavischen Kaisern dem provinziellen Gerichtsbezirk von Sardeis zugehörte, wurde es in der Folgezeit daraus gelöst und das Zentrum eines eigenen *conventus iuridicus* (s. zu Nr. 1442, 9-10 und 1450). Kaiser Elagabal erhob die Stadt in den Rang einer Metropolis; diesen Status hatte sie zwar nur kurze Zeit inne, da er ihr nach des Kaisers Tod und seiner *damnatio memoriae* wieder entzogen wurde, doch schlug er auch noch später positiv zu Buche (s. Nr. 1421). Im November 214 n. Chr. bewilligte Kaiser Caracalla ihr einen Tempel des provinziellen Kaiserkultes (s. Nr. 1420). Den römischen Herrschern brachte die Stadt auch auf kommunaler Ebene – und dies schon lange vor der Provinzial-Neokorie – kultische Ehren entgegen; für das Jahr 27/26 v. Chr. ist ein städtischer Priester für Roma und [Augustus] bezeugt (s. Nr. 1428); vgl. außerdem Nr. 1462, 5; zu 1472, 5-6; zu 1483, 3-11; 1484, 13; zu 1490, 2/5.

Mit der Johannes-Apokalypse (1, 11; 3, 7-13) besitzt man ein frühes Zeugnis für die christliche Gemeinde Philadelpheias; an sie ergeht eines der sieben Sendschreiben. Aus dem Jahr 230 stammt die Inschrift Nr. 1840, in der ein Aurelius Bassus ‚Christ‘ genannt wird; unter den weiteren christlichen Inschriften mit Datumsangabe sei noch die Grabschrift Nr. 1882 vom 8. März 515 erwähnt, die ein Beleg für die Existenz einer montanistischen Gemeinde ist. Die spätantik-byzantinische Epigraphik findet sich im Corpus mit einigen bemerkenswerten Stücken vertreten (hingewiesen sei etwa auf das Kloster-Typikon Nr. 1531 [spätes 10. Jh.?] und die Beschwörung zur Abwehr von Hagel Nr. 1659); die spätesten genauer datierten Inschriften, die hier gegeben werden, gehören ins Jahr 1217 (Nr. 1533) bzw. in die Zeit von 1305 bis 1320 (Nr. 1534). Philadelpheia konnte die Eroberung durch Turkvölker besonders lange hinauszögern, wurde aber 1390 von Bajezid eingenommen.

Genaue Angaben zu den Grenzen des Territoriums der Stadt fehlen; es hat sich in den hier behandelten Jahrhunderten in seiner Ausdehnung gewiß mehrmals verändert. Das Gebiet, aus dem im vorliegenden Band die Inschriften zusammengestellt sind, deckt sich also nur annähernd mit dem städtischen Hinterland. Die Inschrift Nr. 1415 ist im heutigen Dorf Bebekli gefunden worden; es liegt in dem Bergland, welches das Kogamostal im Nordosten begrenzt. Sie bezeichnet den Ort Kastollos, der sicher unweit von Bebekli lag, als ein „Dorf der Philadelpheier“; das heißt, daß sich in

(Übers. S. Radt; πόλις Φιλαδέλφεια σεισμῶν πλήρης, οὐ γὰρ διαλείπουσιν οἱ τοῖχοι διστάμενοι, καὶ ἄλλοτ' ἄλλο μέρος τῆς πόλεως κακοπαθοῦν. οἰκοῦσιν οὖν ὀλίγοι διὰ τοῦτο τὴν πόλιν, οἱ δὲ πολλοὶ καταβιοῦσιν ἐν τῇ χώρᾳ γεωργοῦντες, ἔχοντες εὐδαίμονα γῆν· ἀλλὰ καὶ τῶν ὀλίγων θαυμάζειν ἐστίν, ὅτι οὕτω φιλοχωροῦσιν ἐπισηφαλεῖς τὰς οἰκῆσεις ἔχοντες (ἔτι δ' ἂν τις μᾶλλον θαυμάσειε τῶν κτισάντων αὐτήν)). In moderner Zeit wurde das Alaşehir benachbarte Dorf Badınca wegen Zerstörung durch Erdbeben verlegt (R. Meriç - J. Nollé, *Epigr. Anatol.* 5 [1985], 19); das einige Kilometer östlich davon gelegene Dorf Çavuşlar ist fast vollständig durch Erdbeben zerstört (G. Petzl, *Epigr. Anatol.* 15 [1990], 69, Anm. 46).

⁴ Vgl. Tacitus, *ann.* II 47 und den Kommentar von W.H. Buckler - D.M. Robinson, *Sardis VII* 1, zu Nr. 9; dort u. a. Hinweis auf die Basis aus Puteoli, auf der Philadelpheia zusammen mit anderen dankbaren Gemeinden dargestellt und genannt ist (die Inschrift: CIL X 1624 [H. Dessau, ILS 156]). P. Mingazzini, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abt.* 83 (1976), 425-429, gibt Hinweise auf frühere Literatur zu diesem Monument und Photos (Tafeln 148-149); s. auch G.M. Cohen, *Settlements* 229, 5.

der Zeit des 1./2. Jahrhunderts das zu Philadelpheia gehörende Gebiet bis dorthin erstreckte. Zusammen mit anderen antiken Siedlungen (Sasotra [?], Nr. 1485; Tetrapyrgia, Nr. 1422) lag Kastollos (das möglicherweise auch Akrokastollos genannt wurde) in einer Hochebene. Diese ist mit der aus Xenophon als persisches Aufmarschgebiet bekannten Kastollischen Ebene –vermutlich nicht zu Recht– identifiziert worden; man vergleiche hierfür den Kommentar zu Nr. 1415. Die aus dieser „Wicken-Ebene“ (Burçak Ovası) seinerzeit bekannten Inschriften sind im 7. Kapitel („Castolupedion“) von TAM V 1 vorgelegt worden (Nr. 221-233). Ich habe dort weitere Inschriften gefunden, von denen eine (Nr. 1913) wohl nach der in Philadelpheia üblichen aktischen Ära datiert ist (261/2 n. Chr.), während in den angrenzenden Gebieten die sullanische benutzt wurde. Daraus mag man schließen, daß sich auch noch im dritten Jahrhundert das philadelphische Hinterland bis dorthin erstreckte. Es sind also die oben genannten Inschriften aus TAM V 1 hier noch einmal gegeben.⁵

Ab der Südwestecke der „Wicken-Ebene“ schließt sich im Westen das hier behandelte Gebiet bündig an die in TAM V 1 zugrundegelegte Südgrenze an (man vergleiche die dort gegebene Karte). Diese Nordwestgrenze des philadelphischen Territoriums kann nicht als völlig sicher betrachtet werden: für den an ihr gelegenen Ort Hayallı, der sich nahe einer antiken Siedlung befindet, steht nicht fest, ob er dem Gebiet von Philadelpheia oder von Maonia zugehörig war (s. zu Nr. 1433); Ähnliches gilt für das wenige Kilometer nordwestlich davon gelegene Sari Sığırlı. Die bei beiden Dörfern gefundenen Inschriften liegen außerhalb des Bereichs von TAM V 1 und sind hier gegeben, ohne daß die Frage ihrer Zugehörigkeit zu der einen oder der anderen Stadt beantwortet werden kann. Ungefähr dort, wo sich der Grenzverlauf nach Süden wendet, liegt das ebenfalls nahe einer antiken Siedlung befindliche Dorf Yeşilova (ehemals Araplı Düz Mahalle): „On ne sait pas ... s'il appartenait au territoire de Sardes, à celui de Maonia ou de Philadelphie“ (J.u.L. Robert, *Hell.* IX 35); die dort gefundenen Inschriften sind hier aufgenommen (Nr. 1474a; 1518-1521; 1524a; 1700; 1835a; 1894; 1898; 1899).

Nach Westen hin wird Philadelpheias Gebiet durch das der Nachbarstadt Sardeis begrenzt. Die hier vorgeschlagene Grenzziehung beruht vor allem auf dem Fundort des Meilensteins Nr. 1536, der die Meilenangabe von Philadelpheia aus zählt, also wohl noch auf dem Umland der Stadt stand. Für den weiteren Grenzverlauf des Alaşehir von Westen bis Osten südlich umschließenden Gebietes bis zur Südostecke der „Wicken-Ebene“ folge ich weitgehend der modernen Verwaltungsgrenze des Regierungsbezirks Manisa (Manisa ili). Anrainer waren Gemeinden des Kaystros-Tales, der Kilbianischen Ebene und die Stadt Apollonia am Mäander (Antoniupolis-Tripolis).⁶ Wie weit genau das Gebiet nach Osten reichte (und sich etwa mit dem von Blaundos berührte), vermag ich nicht zu sagen. Wenn hier die Inschriften von Ağabey köyü (Nr. 1418; 1418a; 1546; 1674; 1698; 1797) und die Grenzmarkierung Nr. 1668 beim nahegelegenen Karaköy gegeben sind, wird damit geringfügig über die moderne Verwaltungsgrenze nach Osten ausgegriffen. Es mag sein, daß beide Orte im Altertum nicht mehr zu Philadelpheia gehörten.⁷

⁵ Mit Ausnahme der Inschrift TAM V 1, 231, in der davon berichtet wird, daß sich ἡ Ταζηνῶν κατοικία des Schutzes zweier Waisenkinder annahm, und die in der Burçak Ovası gefunden worden sein soll. P. Herrmann begründet in seinem Kommentar, daß er die Fundortangabe für kaum zutreffend hält und die genannte Katoikia weiter nördlich, bei Göldö, Ayazviran und Kavaklı zu suchen sein dürfte; vgl. auch Petzl, *Beichtinschriften* Nr. 35. Ein Testament aus dem Jahr 1247, welches das bei Philadelpheia gelegene Kloster Boreine betrifft (J. Bompaire, J. Lefort, V. Kravari, *Ch. Giros* [Hsg.], *Actes de Vatopédi I* [2001; *Archives de l'Athos* 21] 136-162, Nr. 15), nennt immerhin ἀμπέλιδόν τι ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῶν Ταζηνῶν (Z. 219), dessen Lage allerdings unbekannt ist; s. Petzl, *Chiron* 32 (2002), 174/6.

Außerdem werden im vorliegenden Faszikel die beiden der Meter Phileis dargebrachten Weihungen TAM V 1, 261 und 262 noch einmal abgedruckt (Nr. 1616 und 1617). Dies geschieht aufgrund der Annahme, daß alle bekannten Votive für diese Göttin ursprünglich in ihrem Heiligtum standen, auf welches man bei Killik, wenige Kilometer nordöstlich von Alaşehir, gestoßen ist; s. die einleitende Bemerkung zu Nr. 1557-1618.

⁶ Siehe S. 343, Anm. 2 zur Konkordanz.

⁷ T. Haukens Vermutung (*Petition and Response* [1998] S. 256), daß das noch östlich von Ağabey köyü gelegene Güllüköy zum Territorium von Philadelpheia gehört habe, dürfte kaum zutreffen; es liegt näher an Blaundos.

Einige Inschriften, die mit der Angabe einer Jahreszahl datiert sind, zeigen, daß in Philadelphiea und seinem Territorium die von Augustus' Sieg bei Actium aus zählende Ära zugrundegelegt wurde (s. auch oben bezüglich Nr. 1913). Ein frühes Beispiel ist die aus dem „5. Jahr nach dem [Sieg] des Imperator Caesar Augustus, des Sohnes des Divus (Iulius)“ stammende Ehreninschrift Nr. 1428 (vgl. auch Nr. 1702), und die Grabschrift Nr. 1882 zeigt, daß auch noch im 6. Jahrhundert nach dieser Ära datiert wurde. Was die Tageszählung betrifft, so wurde entweder der Kalender von Asia (etwa Nr. 1434; dort findet sich zusätzlich Datierung nach römischem Kalender) oder der von Ephesos (etwa Nr. 1882) zugrundegelegt; s. zu Nr. 1851, 8-9.

Dieser Faszikel der *Tituli Asiae Minoris* weicht in seiner äußeren Gestalt und zum Teil auch in seiner Anlage von den früheren ab. Das Format ist handlicher und ich bediene mich nicht des Lateinischen, sondern meiner Muttersprache; damit geht Hand in Hand, daß die Kommentare teilweise länger ausfallen als dies bisher in den TAM der Fall war. Dies geschieht im Interesse der Benutzer, denen nicht ohne weiteres eine Fachbibliothek zur Verfügung steht; für sie ist ein kurzes Referat des Forschungsstandes nützlich. Neu ist auch, daß die Inschriften (selbst unter Einschluß vieler einfacher) übersetzt sind; bei der Anfertigung der Übersetzungen bin ich intensiver auf manches Detail aufmerksam geworden als dies vermutlich sonst der Fall gewesen wäre.

P. Herrmann hat in den beiden vorangehenden Faszikeln die von J. Keil vorbereiteten Ausarbeitungen als Grundlage benutzt und seine eigenen Beiträge in spitzen Klammern davon abgesetzt. Zwar werden auch für dieses Corpus in der Wiener Kleinasiatischen Kommission einige lateinisch redigierte Ausarbeitungen Keils aufbewahrt, doch sind sie gering an Zahl und nicht selten durch den zwischenzeitlichen Materialzuwachs überholt. Ich bin bei der Anlage der vorliegenden Sammlung folgendermaßen vorgegangen: in einem ersten Durchgang habe ich die publizierten Inschriften zusammengestellt und bearbeitet sowie auf 1983, 1994 und 2000 durchgeführten Reisen bereits Veröffentlichtes überprüft und neues Material aufgenommen. Erst in einem späteren Arbeitsabschnitt ist das Material der Wiener Akademie hinzugezogen worden: zunächst die reiche Abklatschsammlung, danach die Skizzenbücher von J. Keil, A. v. Premerstein, F. Gschnitzer und P. Herrmann sowie weitere in den Scheden befindliche Aufzeichnungen und Papiere. Diese Archivalien sind wertvoll und fördern das Verständnis mancher publizierten Inschrift bzw. bieten Unpubliziertes.⁸ Selbstverständlich werden hier die einzelnen Text- und Interpretationsvorschläge ihren jeweiligen Urhebern zugewiesen.

Die Anordnung der Inschriften wurde entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Kategorien A bis N vorgenommen;⁹ die jeweiligen Gruppen sind nicht immer streng definiert. So ist z. B. der erhaltene Teil von Nr. 1415 kein Beschluß, geht aber auf einen solchen zurück; unter den Ehreninschriften mag auch die eine oder andere postume sein (etwa Nr. 1448 und 1467), die also auch in die Grabinschriften hätte eingereiht werden können; Ehreninschriften und Agonistica können miteinander eng verwandt sein (z. B. Nr. 1508). Innerhalb der einzelnen Kategorien ist eine chronologische Anordnung der Texte angestrebt. Inschriften, die im engeren Stadtgebiet gefunden wurden, sind nicht von solchen abgesetzt, die aus den umliegenden ländlichen Siedlungen stammen. Der Fundort eines jeden Stückes wird, soweit er bekannt ist, angegeben; um ihn aufzufinden, bediene man sich der Landkarte dieses Faszikels nebst der zugehörigen Beilage. Letztere gibt ein alphabetisches Verzeichnis der Fundplätze und deren Koordinaten auf der Karte; auch wird angegeben, welche Inschrift(en) an einem jeweiligen Ort entdeckt wurde(n).

⁸ Die Durchsicht dieser Aufzeichnungen machte z.B. nachträglich deutlich, daß Verbesserungen, die ich der Revision eines Abklatschs verdanke, bereits von Keil und v. Premerstein vorgenommen worden waren (s. zu Nr. 1420 und 1473).

⁹ M. Paz de Hoz, *Die lyd. Kulte*, gibt in ihrem Katalog der Meter-Phil(e)is-Inschriften (s. hier Nr. 1557-1618) unzutreffende Nummern des vorliegenden Corpus an; es handelt sich um provisorische Nummern, die durch die vorliegenden ersetzt sind.

Zu den *Lemmata*: Maße sind in Meter angegeben. Auf die Wiedergabe der genauen Aufbewahrungsangaben (Straße, Haus, Besitzer usw.), wie sie besonders in den Veröffentlichungen von J. Keil und A. v. Premerstein begegnen, wurde hier meist verzichtet; Alasehir ist in den letzten Jahrzehnten derart vergrößert und modernisiert worden, daß solche Angaben nicht mehr dienlich sind. Die Angabe, daß ein Abklatsch, eine Graphit-Durchreibung oder eine Zeichnung in der Wiener Kommission aufbewahrt wird, ist vor allem jeweils den Stücken beigegeben, die in den Berichten von Keil und v. Premerstein nur im Minuskeltext ohne Abbildung veröffentlicht vorliegen. Editionen, die auf Autopsie einer jeweiligen Inschrift zurückgehen, sind von sekundären dadurch unterschieden, daß letztere in Klammern gestellt werden. Bei Texten, die in der Vergangenheit besonders häufig reproduziert worden sind, wird bisweilen eine auswählende Bibliographie gegeben. In den *Lemmata* und Kommentaren werden Querverweise auf Inschriften des vorliegenden Faszikels mit „Nr.“ gegeben; bei Hinweisen auf andere Faszikel von TAM ist die jeweils letzte Zahl (ohne „Nr.“) die Inschriften-Nummer, Seiten werden mit „S.“ zitiert.

Wenn in den Texten unklare Stellen mit Majuskeln gegeben werden, können die Drucktypen den Steinbefund nicht immer darstellen (lunares Epsilon, besonders gezierte Buchstabenformen usw.). Man vergleiche hierfür die Beschreibungen, Zeichnungen oder Photos. Wenn am Schluß einer Inschrift ein Punkt (.) oder „vacat“ steht, bedeutet dies, daß der Text am Ende vollständig überliefert ist. Bei Inschriften, die lediglich in der Nennung von Namen bestehen, wird auf solche Markierung verzichtet und nur gegebenenfalls auf Beschädigung der Schrift hingewiesen. Steht in der Beschreibung eines Steins „oben (oder „allseits“) gebrochen“, wird die Möglichkeit, daß verlorene Zeilen vorangingen, im Text nicht immer zusätzlich durch eine gestrichelte Zeile angezeigt; Entsprechendes gilt für möglicherweise unten verlorene Zeilen.

Die *Indices* sind ausführlich gestaltet und informieren nicht nur über das in diesem Corpus Gebotene; vielmehr werden auch aus der philadelphischen Münzprägung kenntliche Beamtennamen und -funktionen sowie mythische und religiöse Motive vor allem nach numismatischen Standardwerken aufgeführt. Vollständigkeit war hier nicht angestrebt wie auch keine externe Prosopographie gegeben wird; dennoch finden sich einige Eintragungen, die auf außerhalb dieses Corpus liegende Quellen zurückgehen. So ersetzen die *Indices* und die Kommentare zu den Inschriften zusammen mit diesem Vorwort teilweise die in den früheren Faszikeln den einzelnen Kapiteln vorangestellten Testimonien. Die Kommentare zu grammatisch-orthographischen Phänomenen, die in den Inschriften begegnen, sind kurz gefaßt; die wichtigsten Erscheinungen finden sich in der entsprechenden Abteilung des Index zusammengestellt.

Die Darstellung der Geschichte des antiken Philadelphiea ist ein Desiderat.¹⁰ Ein besonders berufener Kenner, J. Keil, hat in Pauly's Realencyclopädie (XIX, 2 [1938], 2091-2093) den Artikel „Philadelphiea“ vorgelegt, in dem die damals bekannten Quellen ausgewertet sind. Die 1947 in Wien bei ihm angefertigte Doktor-Dissertation von Gertrude Pycha „Philadelphia in Lydien“ ist kaum benutzbar, da sie ungedruckt blieb.¹¹ Die mittelalterliche Geschichte Philadelphieas ist ausführlicher in einer Reihe von Arbeiten untersucht worden, auf die hier verwiesen sei.¹² In Urkunden dieser Zeit werden zum Teil offenbar in die Antike zurückreichende Namen einiger Orte genannt, die zum Territorium der Stadt gehörten (s. etwa oben S. XI, Anm. 5; den Kommentar zu Nr. 1488, 13-14; das Lemma zu Nr. 1494); Hinweise auf sie sind im Index in Auswahl gegeben.

¹⁰ Annie Pralong, „Les remparts de Philadelphie“ (in: Hélène Ahrweiler [Hsg.], *Philadelphie et autres études* [1984; = *Byzantina Sorbonensia* 4] 101-126) 122, Anm. 27 „L'histoire de la ville de Philadelphie, en ces périodes anciennes, reste à écrire.“

¹¹ Auf einzelne Stellungnahmen der Autorin gehe ich in meinen Kommentaren ein; es ist anzunehmen, daß sie zu ihren Ergebnissen in Rücksprache und Übereinstimmung mit Keil kam.

¹² Vgl. die zu Nr. 1491, 22-23 zitierte Arbeit von P. Schreiner; H. Ahrweiler, „La région de Philadelphie au XIV^e siècle ...“ (Compt. Rend. Ac. Inscr. 1983, 175-197); die in dem oben Anm. 10 genannten Sammelband vorgelegten Abhandlungen (dort gibt A. Pralong 122, Anm. 27 bibliographische Hinweise).

Mein Dank für Hilfe bei der Abfassung dieses Corpus richtet sich an viele Adressaten. Die maßgebliche Grundlage wurde von J. Keil und A. von Premerstein geschaffen; in ihren drei 1906, 1908 und 1911 durchgeführten Reisen, bei denen sie sich vor allem der Landschaft Lydien widmeten, nahmen sie ein umfangreiches Material auf und stellten zahlreiche topographische und archäologische Beobachtungen an. Sie legten diese Ernte mit vorzüglichen Kommentaren in ihren drei Berichten vor, die sie in staunenswert kurzer Zeit abfaßten. Weitere Inschriften dieses Corpus wurden 1955 von F. Gschnitzer aufgenommen und 1957 von P. Herrmann revidiert. Wie oben erwähnt, werden in der Wiener Kleinasiatischen Kommission Abklatsche, Zeichnungen, Sonderdrucke und andere Unterlagen aufbewahrt. Sie wurden von G. Dobesch und G. Rehrenböck freigebig zur Verfügung gestellt. H. Malay führt seit langen Jahren die Tradition der intensiven Bereisung Lydiens fort; seine Publikationen legen Zeugnis davon ab, welch aufsehenerregende Entdeckungen ihm dabei gelingen. Er hat meine Arbeit mannigfach unterstützt; einige Inschriften, die er bei seinen Reisen aufnahm, überließ er mir zur erstmaligen Vorlage in diesem Corpus. Mehrere Jahre lang haben unter der Leitung von R. Meriç an verschiedenen Stellen von Philadelpheia archäologische Grabungen bzw. Untersuchungen stattgefunden: vor allem im Theater, auf der Akropolis (Reste eines Tempels), in der Johanneskirche, an der Stadtmauer und auf dem außerhalb des ummauerten Stadtgebietes im Südosten gelegenen Hügel „Gavurtepe“. Eine Beurteilung der Ergebnisse wird erst möglich sein, wenn diese angemessen publiziert vorliegen.¹³ Dank der Initiative Chr. Habichts konnte ich 1995/6 am Institute for Advanced Study, Princeton (U.S.A.), unter den dortigen komfortablen Bedingungen arbeiten; der Aufenthalt wurde durch die Gerda-Henkel-Stiftung gefördert. Als weitere unterstützende Institution ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft zu nennen: sie finanzierte meine drei oben erwähnten Reisen nach Alaşehir und in die Umgebung der Stadt. Daß diese Reisen erfolgreich verliefen, wird der Generaldirektion der Türkischen Antikenverwaltung und den Kommissaren R. Dinç, M. Önder und E. Atakal, die sie mir an die Seite stellte, verdankt. Ebenfalls mit Dank zu nennen ist das Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln; in dieser vorzüglich ausgestatteten Einrichtung habe ich die hauptsächliche Arbeit durchgeführt. Ein herzlicher Dank geht ferner an Freunde und Kollegen; sie haben in vielfacher Weise geholfen: Hinweise gegeben, Probleme besprochen, Literatur oder andere Unterlagen besorgt, Eigenheiten des Computers gemeistert und nicht zuletzt mich darin bestärkt, das Unternehmen, das sich wider Erwarten lange hinzog, zu einem Ende zu bringen (in diesem letzten Punkt schulde ich meiner Frau Imke besonderen Dank). Ihre Namen sind in alphabetischer Reihenfolge: J. Bartels, S. Busch, D. Campanile, M. Clauss, W. Eck, P. Eich, D. Feissel, P. Frisch, A. Geissen, K. Hallof, T. Hauken, M. Madsen, K. Martin, J. Petzl, H. W. Pleket, M. Riehl, M. Sayar, Ch. Schuler, C. Sode; W. Weiser, P. Weiß, E. Zwierlein-Diehl; den beiden von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zugezogenen Gutachtern danke ich ebenfalls für ihre förderlichen Hinweise. Ein herzlicher Dank geht auch an E. Laudensack, der als Gymnasiallehrer die Liebe zu den Alten Sprachen förderte und meine Bemühungen auf diesem Gebiet seit Jahrzehnten freundschaftlich begleitet.

Köln, im November 2006

Georg PETZL

¹³ Von Meriç vorgelegte kurze Berichte mit Abbildungen und Plänen habe ich in folgenden Bänden der in Ankara erscheinenden Reihe „Kazı sonuçları toplantisı“ zur Kenntnis genommen: VIII (II; 1987) 259-271; IX (II; 1988) 243-252; X (I; 1989) 157-170; XI (I; 1990) 179-190; XIII (I; 1992) 227-235; vgl. zuletzt S. Mitchell, *Archaeological Reports for 1998-1999*, 146; auch Meriçs hier zu Nr. 1700 und 1732 genannte Publikationen, ferner seinen Artikel „Philadelpheia“ in: *Enciclopedia dell'arte antica ...*, Secondo Supplemento IV (1996) 351f. sowie den zusammen mit J. Nollé in *Epigr. Anatol.* 5 (1985), 19-26 veröffentlichten Aufsatz „Neue Inschriften aus der Umgebung von Philadelpheia in Lydien: Badınca“.